

RISIKOBEWUSSTSEIN IN KRISENZEITEN

Krisen verändern die Einstellung der Menschen gegenüber potenziellen Bedrohungen erheblich. Zu diesem Ergebnis kommt eine neue Studie des KfV, die den Einfluss diverser Krisen auf das Risikobewusstsein der österreichischen Bevölkerung untersuchte. Die Studienergebnisse unterstreichen, dass Österreich eine Gesellschaft benötigt, die weiß, wie sie mit Risiken umgehen muss, statt sich vor ihnen zu fürchten. Daher braucht es auch in Zukunft innovative Präventionsstrategien – denn diese sind der Schlüssel zu mehr Sicherheit.

Seit mehr als zwei Jahren leben die Menschen in Österreich mit der COVID-19-Pandemie und deren Folgen und Maßnahmen. Hinzu kam das Unvorstellbare: Krieg in Europa. Die Ergebnisse einer neuen Studie des KfV zeigen, dass die Österreicher*innen seit Pandemiebeginn ein verstärktes Risikobewusstsein entwickelt und auch in Bezug auf Präventionsmaßnahmen dazu gelernt haben. Ebenso schätzen 60 Prozent der Befragten die Welt heutzutage gefährlicher ein als noch vor zwei Jahren.

Der Ausbruch des Angriffskrieges auf die Ukraine führte auch zu Rangverschiebungen der Einschätzung von zuvor abgefragten potenziellen Bedrohungen, vor denen man sich in Zukunft in Österreich schützen muss: sowohl „Krieg“ (+77%) als auch „atomare Bedrohung“ (+54%) werden seitdem verstärkt als Gefahr wahrgenommen. Die größte Gefahr geht für die Österreicher*innen von „Politische Fehlentscheidungen in Österreich“ aus. Zudem werden nun mehr Vorkehrungsmaßnahmen (+22%) getroffen, um Verletzungen zu vermeiden, doch auch die Zweifel der Bevölkerung, für zukünftige Bedrohungen im privaten Bereich gut gerüstet zu sein, steigen (+43%).

6 VON 10 SCHÄTZEN DIE WELT UM SICH HERUM GEFÄHRLICHER EIN ALS VOR DER CORONA-PANDEMIE

Die Ergebnisse der KfV-Studie zeigen, dass 60 Prozent der Befragten ab 16 Jahren die Welt um sich herum gefährlicher einstufen als noch vor zwei Jahren. Zugleich gehen heutzutage 60 Prozent der Österreicher*innen bewusster mit Risiken um – 17 Prozent sogar deutlich bewusster. Auch hat etwas mehr als die Hälfte der Befragten (55%) in Bezug auf Präventions-

maßnahmen dazugelernt. Dies bezieht sich jedoch vor allem auf pandemiespezifische Maßnahmen wie Hygienemaßnahmen (27%), Abstand halten (24%) und Hände waschen (19%), nicht jedoch auf allgemein wichtige Präventionsmaßnahmen wie beispielsweise im Sport- oder Freizeitbereich. Folglich trifft auch die überwiegende Mehrheit (72%) weder mehr, noch weniger Vorkehrungsmaßnahmen, um Verletzungen zu vermeiden (beispielsweise beim Handwerken zuhause oder beim Sport).

METHODIK

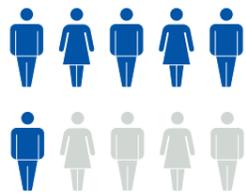
Das KfV führte eine österreichrepräsentative Online-Befragung in der österreichischen Wohnbevölkerung durch. In dieser Studie wurden die Effekte und Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf das Risikobewusstsein in der Bevölkerung erhoben, um den Umgang mit Risikofaktoren, die getroffenen Vorkehrungsmaßnahmen und die Einschätzung zukünftiger Gefahren und Bedrohungen in Österreich empirisch zu erfassen.

Die erste Erhebung wurde vor Beginn des Angriffskrieges auf die Ukraine durchgeführt, wobei insgesamt 1.800 Personen ab 16 Jahren befragt wurden. Um die aktuelle Lage miteinzubeziehen und eventuelle Einstellungs- bzw. Wahrnehmungsveränderungen grob abschätzen zu können, wurde nach Kriegsbeginn eine Panelbefragung zu ausgewählten Fragestellungen mit einer kleineren Stichprobengröße (n=302) ergänzend durchgeführt.

STICHPROBE 1: 1.800 Personen ab 16 Jahren.
STUDIENZEITRAUM: 07.02 bis 18.02.2022.

STICHPROBE 2: 302 Personen ab 16 Jahren.
STUDIENZEITRAUM: 13.03. bis 16.03.2022.

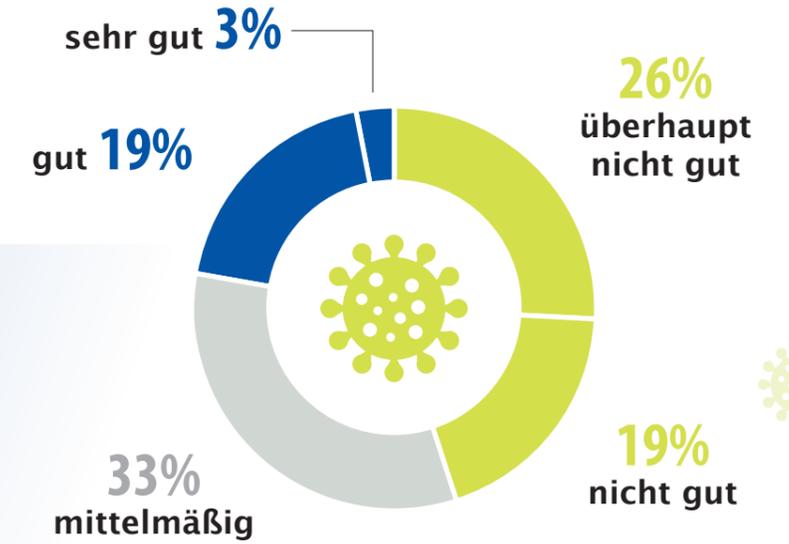
6 von 10



schätzen die Welt gefährlicher als vor der Corona-Pandemie ein.



MANAGEMENT DER COVID-19-PANDEMIE IN ÖSTERREICH



60% gehen heute mit Risiken bewusster um, als vor der Corona-Pandemie.

55% haben in Bezug auf Präventionsmaßnahmen dazugelernt, allerdings nur krisenbezogen hinsichtlich der Corona-Pandemie.

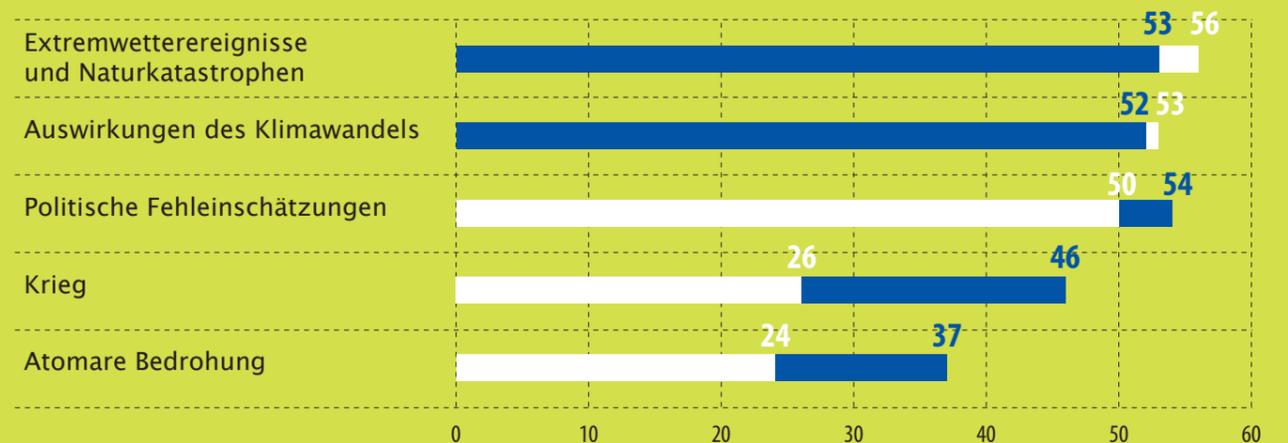
43% denken, dass Österreich schlimmeren Bedrohungen nicht standhalten würde.



VERÄNDERUNG DER EINSCHÄTZUNG*

Bedrohungen und Gefahren, vor denen man sich in Zukunft in Österreich schützen muss.

■ Befragungswelle 1 ■ Befragungswelle 2 Angaben in Prozent



KRISEN ZEIGEN DIREKTEN EINFLUSS AUF RISIKOBEWERTUNG

Dass aktuelle Geschehnisse einen direkten Einfluss auf die Einstellung der Menschen haben, lässt sich mithilfe eines Ergebnisvergleichs der zwei zeitlich versetzten Befragungswellen vor und nach Ausbruch des Ukraine-Kriegs tendenziell erkennen. Dachten die Österreicher*innen noch vor Kriegsbeginn an die Zukunft, wurden Extremwetterereignisse und Naturkatastrophen (56%) als größte Gefahr gesehen, vor denen es sich in Zukunft zu schützen gilt, gefolgt von den Auswirkungen des Klimawandels (53%) und politischen Fehlentscheidungen in Österreich (50%). Darüber hinaus wurden Cyberattacken (46%), gesellschaftliche Umwälzungen bzw. Gewalt (46%), Blackouts (41%), Pandemien wie Corona (39%) und Terroranschläge (31%) als ernstzunehmende Bedrohungen wahrgenommen. Krieg wurde nur von rund jedem Vierten (26%) als Gefahr gesehen und eine atomare Bedrohung von rund einem Drittel (34%).

Dies veränderte sich jedoch mit Kriegsbeginn: zwar sind die größten Bedrohungen für die Befragten gleichgeblieben, allerdings änderte sich deren Ranking: „Politische Fehlentscheidungen in Österreich“ rückte von Rang 3 auf 1 (54%), „Extremwetterereignisse und Naturkatastrophen“ von Rang 1 auf 2 (53%) und „Auswirkungen des Klimawandels“ von Rang 2 auf 3 (52%). Zudem ist auch ein deutlicher Anstieg in der Einschätzung der Befragten sowohl von „Krieg“ (46%; Steigerung um +77%) als auch bei „atomare Bedrohung“ (37%; Steigerung um +54%) als ernsthafte Bedrohung für Österreich zu verzeichnen. Diese Veränderungen in den Einschätzungen zeigen sich auch in der Beurteilung hinsichtlich der eigenen Vorbereitung im Schutz vor möglichen Bedrohungen. Sah sich vor Kriegsbeginn noch mehr als ein Drittel (37%) der Österreicher*innen ab 16 Jahren im privaten Bereich gut gerüstet, sind es danach nur noch 21 Prozent. Dies ergibt einen Rückgang von 43 Prozent.

SCHLECHTE BEURTEILUNG FÜR ÖSTERREICHISCHE KRISENBEWÄLTIGUNG

Sehr skeptisch zeigen sich die Befragten bei der Frage, wie gut sich Österreich bei der Bewältigung der Corona-Krise schlägt: Nur drei Prozent geben an, dass Österreich die aktuelle Corona-Krise sehr gut bewältigt. Knapp die Hälfte aller Personen (45%) ist davon hingegen nicht überzeugt. Das schlecht benotete Management der Corona-Krise spiegelt sich auch in der Beurteilung von zukünftigen Bedrohungen. 43 Prozent der Österreicher*innen sind der Meinung, dass Österreich in Anbetracht der aktuellen Vorgehensweise schlimmeren Bedrohungen nicht standhalten würden.

RISIKOMANAGEMENT ALS HERAUSFORDERUNG

Die KfV Studie zeigt, dass die Österreicher*innen durch die Corona-Pandemie, ebenso wie durch den Krieg, ein verstärktes Bewusstsein für Risiken entwickelt haben, dieses jedoch in erster Linie auf aktuelle Krisen bezogen wird. Das Bewusstsein hinsichtlich Unfälle und Verletzungen in alltäglichen Situationen wird davon nicht beeinflusst.

Doch auch in Zukunft werden viele bekannte, klassische Risiken, wie Unfälle in allen Lebensbereichen, aus dem Alltag der Menschen nicht verschwinden und sich vor ihnen zu schützen, wird nicht weniger relevant. Zusätzlich müssen wir, neben bereits allgegenwärtigen Bedrohungen, mit noch oft unterschätzten Gefahren durch Digitalisierung und technischem Fortschritt wie z. B. Cyberangriffen und Blackouts rechnen. All diesen bereits vorhandenen und potenziellen Gefahren klug zu begegnen und entgegenzuwirken, ist das Ziel innovativer Präventionsstrategien, um in Zukunft Risiken zu minimieren und die tatsächliche Sicherheit zu erhöhen. Daher braucht es eine Gesellschaft, die weiß, wie sie mit Risiken umgehen muss, statt sich vor ihnen zu fürchten.

Quelle:

KfV (2022), Studie Risikobewusstsein in Krisenzeiten.

Gestaltung: Büro Band

Bildrechte: KfV / APA, Envato

Copyright: KfV (2022)

Medieninhaber und Herausgeber:

KfV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)

Schleiergasse 18, A-1100 Wien

Tel.: +43 5 77077-0

E-Mail: kfv@kfv.at